

Erläuterungen:

Der Rhein-Sieg-Kreis hat in seinem Gesundheitsbericht 2005 - Suchtkrankenversorgung - über steigende Fallzahlen und sinkendes Einstiegsalter beim Alkoholkonsum von Jugendlichen berichtet und daraus die Handlungsempfehlung abgeleitet, dass der Umgang von jugendlichen, jungen und immer jünger werdenden Konsumentinnen und Konsumenten von Suchtmitteln zukünftig im Mittelpunkt des Interesses im Rhein-Sieg-Kreises stehen muss.

Der Suchtbericht beschreibt darüber hinaus Perspektiven für den Umgang mit dem Suchtmittelkonsum von Jugendlichen und Kriterien für die Erstellung von Konzepten, um der o.g. genannten Problematik entgegen zu wirken (Kapitel 9.4.):

- Der exzessive Konsum von Alkohol, sowie Suchtmitteln jeglicher Art, durch Jugendliche stellt ein erhebliches gesundheitliches Risiko dar. Es muss also darum gehen, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene für die Risiken des Konsums von Genuss- und Suchtmitteln zu sensibilisieren und für einen verantwortungsvollen Umgang damit zu stärken. Dabei sollte die Präventionsarbeit, die sich an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene richtet, mehrere Facetten beinhalten.
 - Die Aufklärung über den richtigen Umgang mit Genussmitteln und die Auswirkungen des missbräuchlichen Konsums, die so genannte Primärprävention, muss – nicht nur wegen des sinkenden Alters der Erstkonsumenten – sehr früh ansetzen, also bevor ein aktiver Konsum von Genuss- bzw. Suchtmitteln beginnt. Aus fachlicher Sicht ist die Prognose, keine Abhängigkeit zu entwickeln, grundsätzlich dann günstiger, wenn der Konsum von Suchtmitteln erst im späteren Lebensalter beginnt.
 - Darüber hinaus ist es entscheidend, bereits konsumierende Jugendliche und junge Erwachsene zu erreichen und zu unterstützen. Bei der Gestaltung von Angeboten ist das sehr häufig fehlende Problembewusstsein zu bedenken, da lediglich eine sehr geringe Anzahl der jugendlichen Drogen- und Suchtmittelkonsumentinnen und Konsumenten sich selbst als gefährdet bzw. hilfebedürftig sehen. Durch diese Tatsache werden Erreichbarkeit und Motivation dieser Betroffenen erheblich erschwert. Hier scheint ein positiver Zugang zum Beispiel über die positiven Entwicklungen im Bereich der allgemeinen Gesundheits- und Fitnesswelle der Jugendlichen eher angezeigt als die Betonung der bestehenden Risiken.
 - Sieht man die steigenden Tendenzen des Konsums von Suchtmitteln zudem als zunehmendes Bedürfnis der jungen Menschen nach Veränderung ihres Bewusstseinszustandes und nicht ausschließlich unter dem Aspekt der drohenden Abhängigkeit, muss diese Tatsache an sich als bedenkliche Entwicklung ernst genommen werden. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Unterscheidung zwischen den verschiedenen Substanzen, die konsumiert werden, eher unerheblich. Es geht vielmehr darum, Jugendliche in ihrem psychosozialen Kontext zu sehen und zu verstehen. Dabei sollte der Konsum von Suchtmitteln als Symptom der oft vielschichtigen Probleme von Jugendlichen und Heranwachsenden in unserer heutigen Gesellschaft angenommen werden und nicht allein als ein Verhalten, das es zu verhindern gilt. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, künftige Präventionsarbeit im Rhein–Sieg–Kreis im Sinne einer generellen, umfassenden und langfristig angelegten Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen neu auszurichten, zu konzipieren und im Verbund mit geeigneten Kooperationspartnern umzusetzen.
 - Hierzu ist es notwendig, die derzeitigen Methoden und Strukturen der Präventionsarbeit im Rhein–Sieg–Kreis einer kritischen Betrachtung zu unterziehen und für die Zukunft vorhandene und neue Ansätze nach wirksamen Strategien orientiert auszurichten.

➤ Hinsichtlich der Wirksamkeit von Prävention hat die Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung bereits 1992 die wichtigsten primärpräventiven Konzepte untersucht und gelangt u.a. zu folgenden Feststellungen:

- Prävention muss in ein allgemeines Konzept der Gesundheitserziehung und Gesundheitsförderung eingebettet sein.
- Prävention muss frühzeitig einsetzen, langfristig angelegt sein und kontinuierlich durchgeführt werden.
- Präventive Maßnahmen beginnen zu spät. Sie müssen bereits im Kindesalter beginnen.
- Prävention braucht einen langfristigen Ansatz, kurzfristige Aktionen sind nicht effektiv.
- Die Förderung der Lebenskompetenz, also der Kompetenz zur Lebensbewältigung bei Kindern und Jugendlichen, ist eine wirksame präventive Maßnahme.
- Die Stärkung der protektiven Faktoren ist erheblich wirksamer als die Verhinderung von Risikofaktoren.
- Prävention muss als koordinierte, dauerhaft angelegte Gemeinschaftsaufgabe aller Beteiligten angesehen werden.

➤ Zusammenfassend stellt die Expertise der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung fest:

Prävention muss eine integrierte und langfristige Aufgabe elterlicher Erziehung sowie eine langfristig angelegte pädagogische Aufgabe in Schulen, Kindergärten und ähnlichen Einrichtungen werden. Prävention darf nicht mehr eine spezielle Handlung, Maßnahme oder Aktion sein, sondern integrierter Bestandteil des täglichen Lebens in der Familie und in der Schule bzw. ähnlichen Einrichtungen. Neben dem Konzept der Vermittlung allgemeiner Lebenskompetenz wird dem konzeptionellen Ansatz der Gesundheitsförderung, der auf einem vergleichbaren Grundgedanken beruht und den Ansatz der Stärkung der Lebenskompetenz einschließt, eine hohe Wirksamkeit bescheinigt.

Der Rhein-Sieg-Kreis entwickelt derzeit gemeinsam mit Kooperationspartnern Konzepte nach den oben beschriebenen Kriterien, um den negativen Entwicklungen im Bereich des Suchtmittelkonsums – insbesondere des Alkoholkonsums - von Jugendlichen entgegen zu wirken. In diesen Konzepten werden die strategischen Überlegungen, die der Suchtbericht beschreibt, berücksichtigt und umgesetzt werden.

Ziel wird es dabei sein, die vorhandenen positiven Ansätze zu nutzen und zudem Ressourcen, die derzeit hinsichtlich der genannten Merkmale nicht effektiv eingesetzt werden, im Sinne der beschriebenen Strategie zu bündeln und konzeptionell einzubinden.

Die Entwicklung langfristiger, ganzheitlicher Konzepte ist zeitintensiv und bedarf intensiver Vorbereitungen, Planungen, etc., um langfristig effektiv umgesetzt werden zu können.

Da sich die Erarbeitung der entsprechenden Konzepte für den Rhein-Sieg-Kreis derzeit noch in einer eher unkonkreten, frühen Entwicklungs- und Planungsphase befindet, wäre eine konkrete Aussage über den Umsetzungsstand noch verfrüht und nicht hinreichend aussagekräftig.

Selbstverständlich wird der Ausschuss für soziale Angelegenheiten und soziale Beschäftigungsförderung zukünftig über laufende Planungen und die Entwicklung und Umsetzung von Konzepten zur Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen zeitnah informiert werden.

Fußballweltmeisterschaft 2006:

Die Fußballweltmeisterschaft 2006 stellt ein Großereignis von gesamtgesellschaftlicher Tragweite dar, welches in hohem Maße durch die Medien begleitet und vermarktet wird und damit eine enorme Präsenz herstellt, der sich kaum jemand entziehen kann. Insbesondere die Getränkebranche nimmt die Weltmeisterschaft zum Anlass, um für ihre Produkte in vielfältiger und massiver Weise zu werben. Hierbei wird häufig genug ein direkter Zusammenhang zwischen dem sportlichen Ereignis, den sportlichen Akteuren und dem Konsum von Alkohol – insbesondere Bier – hergestellt. Dieser Zusammenhang ist aus Sicht des Rhein-Sieg-Kreises als sehr bedenklich anzusehen. Aus diesem Grunde und zu dieser Thematik erfolgte im März diesen Jahres ein Brief an die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen, von wo aus das Schreiben an den deutschen Werberat weitergeleitet wurde. Das Schreiben ist als Anlage beigefügt.

Über eine Reaktion auf Einzelfälle hinaus sieht sich der Rhein-Sieg-Kreis nicht in der Lage, dem Konsum von Alkohol generell, insbesondere aber dem Konsum durch Jugendliche im Zusammenhang mit der Fußballweltmeisterschaft entgegen zu wirken. Solange ein Großereignis derartig eng mit dem Konsum von Alkohol verknüpft – und auch gesellschaftlich akzeptiert – ist, besteht für eine einzelne Kommune kaum eine Aussicht, diesem enormen Potential der Medien und der Brauereibranche entgegenzuwirken.

Jugendkarneval 2006:

Das Kreisjugendamt hat zu der im Antrag genannten Thematik Jugendkarneval wie folgt Stellung genommen:

Einstiegsdroge Karneval - der erste Vollrausch soll im Karnevalstrubel stattfinden.

Alarmiert durch Zeitungsberichte vom Karneval in Köln und interessiert durch Präventionsmaßnahmen in Köln, gibt es seit dem Jahr 2000 präventive und auch ordnungspolitische Maßnahmen im Zusammenhang mit dem nichtorganisierten Jugendstraßenkarneval in einigen Städten und Gemeinden des Rhein-Sieg-Kreises.

Die Initiative ging hierbei von der Arbeitsgemeinschaft Jugendschutz & Prävention nach § 78 KJHG beim Jugendamt des Rhein-Sieg-Kreises aus.

Dies ist nicht selbstverständlich, weil der Jugendkarneval nicht organisiert ist, insofern auch keine offizielle Veranstaltung der jeweiligen Stadt und auch nicht unbedingt ein Aushängeschild .

Als die Zahlen über rettungsdienstliche Einsätze nach Schlägereien und aufgrund von Trunkenheit in Siegburg und anderen Städten bekannt waren, wurden Maßnahmen ergriffen und jeweils ab Spätherbst vorbereitet. Flankierend hat auch immer wieder die Presse über das Geschehen kritisch bis wohlwollend berichtet, teilweise (Junge Zeiten, Rhein-Sieg-Anzeiger) auch aktiv an den Präventionsmaßnahmen mitgearbeitet.

Ordnungsbehörden, d.h. Ordnungsamt und Polizei, sowie die Rettungsdienste, Jugendhilfe und Schulen arbeiten zusammen und versuchen die Balance zu halten zwischen der strikten Anwendung von Gesetzen und karnevalistischem Ausnahmezustand.

Für die Prävention ist klar, dass Karneval für viele Jugendliche unter 16, oft auch unter 14 die Gelegenheit für den ersten Vollrausch ist, in einer Situation, wo dies sozusagen "erwartet" wird.

Zielgruppen des **erzieherischen Jugendschutzes** nach § 14 KJHG sind neben den Kindern und Jugendlichen auch die Eltern und die Erzieher/ Lehrer.

Zielgruppe Kinder und Jugendliche: primärpräventive Maßnahmen unabhängig vom Karnevalstermin (Stärkung der Persönlichkeit, Auseinandersetzung mit Suchtgefahren, Aufzeigen von Alternativen, geschlechtsspezifische Ansätze, etc.).

Zielgruppe Eltern: gezielter Hinweis (Presse, Elternbrief) über Aufsichtspflicht, insbesondere was das Mitnehmen von Alkohol von zu Hause in die Schule angeht.

Zielgruppen Erzieher/ Lehrer: Aufklärung über die Gefahren und die rechtliche Situation, Hinwirken auf die Unterrichtsgestaltung zu Karneval und Absprachen über die Unterrichtszeiten an den Schulen einer Kommune (alle machen Unterricht bis 12 Uhr, und führen möglichst auch selbst karnevalistische Aktionen an der Schule durch).

Gesetzlicher Jugendschutz: Kontrollen durch die Ordnungsbehörden speziell zu Karneval und Hinweise auf die gesetzliche Situation. Androhung und ggfls. Verhängung von Bußgeldern im Lebensmitteleinzelhandel, an Tankstellen und Kiosken.

Etwa seit dem Jahr 2001 werden in "betroffenen" Städten des Rhein-Sieg-Kreises folgende Maßnahmen gegen den Alkoholmissbrauch speziell bei Kindern und Jugendlichen zu Karneval durchgeführt, mit leicht unterschiedlichen Konzeptionen:

Siegburg: mit 2000 - 3000 Jugendliche unbestritten größter Treffpunkt - Musikbeschallung, Polizeihundertschaft, private Security, Weiberfastnacht ca. 11-17h, Verteilung von Brötchen, Erstversorgung durch DRK-Stationen

- Koordinierung durch Stadt Siegburg

Sankt Augustin: in der Verantwortung der dortigen SV, in den letzten Jahren strikte Alkoholkontrolle , Weiberfastnacht, ca. 11-17h, Problem des "Alkoholtourismus" mit der Linie 66 zwischen Bonn-Beuel-Sankt Augustin- Siegburg

Hennef: ähnlich Siegburg, weniger Jugendliche , Weiberfastnacht, ca. 11-17 h

- Koordinierung Stadt Hennef

Bornheim: anders als in den vorgenannten Städten, unorganisierter Jugendkarneval nach und während der Karnevalsumzüge

- Koordinierung Stadt Bornheim

Königswinter-Oberpleis: mehrere Jahr Treffen im Park an Weiberfastnacht, z.Z. nichts bekannt auch in anderen Gemeinden, z.B. Rheinbach treffen sich Jugendliche an Weiberfastnacht, allerdings in geringerer Anzahl

Für das nächste Jahr ist eine gezielte Ansprache der unter 16jährigen mit einer Veranstaltung in Rheinbach geplant. Sie findet statt unter Beachtung der GUTDRAUF- Kriterien und in enger Kooperation mit der Stadt Rheinbach. Der Rhein-Sieg-Kreis ist Modellregion bei dieser gesundheitsfördernden Kampagne der BZGA, der bei Jugendlichen die Bereiche Bewegung, Ernährung und Stressbewältigung verbindet. Entwickelt wird die Konzeption durch das Kreisjugendamt

Fazit:

Im Jugendkarneval besteht ein hoher Bedarf sowohl an präventiven Angeboten wie auch an Maßnahmen, welche die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen schützen. Karneval stellt zwar einen Ausnahmezustand dar, spiegelt aber mit seiner massiven Problematik umso deutlicher den allgemeinen Umgang mit Alkohol in unserer Gesellschaft wieder.

Angaben der Rettungsleitstelle:

Zur medizinischen Erstversorgung und Betreuung werden an Weiberfastnacht – koordiniert durch die Abteilung Bevölkerungsschutz des Rhein-Sieg-Kreises – seit Ende der 90er Jahre sogenannte Unfallhilfestellen in Siegburg, Hennef, Sankt Augustin und Bornheim eingerichtet. Diese Maßnahme entwickelte sich aus den steigenden Einsatzzahlen der Rettungskräfte in den 90er Jahren und stellt eine vor Ort medizinische Erstversorgung und Betreuung von hilfebedürftigen Personen sicher. Die Fachkräfte der Unfallhilfestellen stehen in Kooperation mit Mitarbeitern des Jugendamtes, der Polizei und des Ordnungsamtes, so z.B. in der Betreuung von alkoholisierten Jugendlichen, Alkoholkontrollen, etc. Im Rahmen der Unfallhilfestellen werden etwa Rettungskräfte eingesetzt. Die Erfahrungen der bisherigen Jahre bestätigen den erhöhten Konsum junger Jugendlicher ab etwa 12-13 Jahre.

Insgesamt wurden an Weiberfastnacht 2006 80 Personen vor Ort ausgenüchtert, wobei in Siegburg mit 46 Personen die höchsten Zahlen erfasst wurden neben Hennef mit 8 Personen, Sankt Augustin mit 19 Personen und Bornheim mit 7 Personen. Zudem wurden insgesamt 121 Personen (100 in Siegburg, 3 in Sankt Augustin und 18 in Bornheim) anderweitig medizinisch behandelt (Schnittwunden, etc.), davon 13 unter Notarzt-Beteiligung (Bornheim).

Neben den Behandlungen vor Ort wurden 44 Personen in Krankenhäuser transportiert, 22 Personen per Rettungswagen, 4 per Rettungswagen mit Notarztbeteiligung und 10 per Krankentransport. Die Summe aller betreuten Personen 2006 lag bei 245.

Um Kenntnisnahme wird gebeten.